

DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Schöner Teint!

Von Marietta Cavotte.
Hierzu das Tableau auf dieser Seite.

Nicht allen Frauen ist das Patenkind der Schönheit in die Wiege gelegt worden, und soviel wir auch durch Geld erreichen können, es gibt noch kein Mittel, durch das sich Schönheit erkaufen ließe. Ein weicher zarter Teint gilt als einer der besten äußeren Vorzüge der Frau. Diesen zu erlangen ist nicht allzu schwer. Er verlangt keine großen Mittel, sondern nur ein wenig Selbstkontrolle und regelmäßige Durchführung einiger wichtiger Lebensregeln. Sehr viele Frauen mit schlechtem Teint wenden Puder und Schminke an, um ihn zu verdecken, ohne zu bedenken, daß sie das Uebel nur verschlimmern, indem sie die Poren der Haut verstopfen und diese in ihrer ungehinderten Tätigkeit stören. Die Folgen davon sind ein frühzeitiges Erschlaffen und Klumpenwerden der Haut. Es gibt ein anderes viel billigeres Schönheitsmittel als Puder und Schminke, ein Mittel, das jede Frau sich leisten kann, wenn sie ihrer Schönheit täglich „nur ein Viertelstündchen“ widmen will. Die erste Vorbedingung ist absolute Keilichkeit. Man kann nach dem Gesicht prüfen und den übrigen Körper vernachlässigen; denn beide hängen untrennbar zusammen. Ein warmes oder kaltes Bad, mindestens aber eine warme oder kalte Abreibung des ganzen Körpers sollte täglich erfolgen, um die Poren zu öffnen und das Blut besser zirkulieren zu lassen. Um die Poren zum Ausschneiden aller schädlichen Substanzen, insbesondere auch aller Krankheitserreger zu bringen, ist ein wöchentliches Dampfbad anzupfehlen. Auch die Gesundheit hat Einfluß auf das Aussehen des Menschen. Ein Kranker sieht fast immer faßl und elend aus, deshalb verlangt ein guter Teint ein sorgliches Ueberrachen aller körperlichen Funktionen. Neben den erwählten Fragen spielt die Diät eine Rolle. Die Nahrung soll einfach und gesund, nicht überreich und schwer sein, denn es gehört durchaus nicht sonderlich viel Nahrung zur Blutbildung, als viele Leute annehmen. Einige Speisen, wie fette Wurst, schwere Kuchen, süßige Süßigkeiten und Alkohol sollten vermieden werden, denn sie sind der Feind der allergensten Haut. Einige besondere Gerichte, wie Kresse, Dummern, Erdbeeren, Gurken, müssen je nach der Individualität vermieden werden, da sie auf mancher Haut rote Flecke hervorufen. Als Getränke werden Milch und Wasser am wärmsten empfohlen, da sie für die Haut am zuträglichsten sind. Viel frische Luft ist ein weiterer Faktor zur Verschönerung des Teints. Der Sauerstoff der Luft wirkt nicht nur blutbildend, sondern regt den Gesamtorganismus an. Es empfiehlt sich daher, beim Spazierengehen recht tief zu atmen, namentlich in der Stadt, da die Stadtluft bekanntlich weniger Sauerstoff enthält als die Landluft. Aber Spazierengehen genügt noch nicht zur Ausarbeitung des Körpers, es muß auch noch ein vernünftiger Sport betrieben werden, der die Muskeln zwar in Tätigkeit bringt und die Blutzirkulation fördert, ohne jedoch nach irgendeiner Richtung hin zu überanstrengen. Tennis, Regelspiel oder Schwimmen können hierfür als zweckentsprechend genannt werden. Auch der gleichmäßige und genügende Schlaf beeinflusst das Aussehen einer Frau. Die Ärzte empfehlen noch immer acht Stunden Nachtruhe als goldene Regel, die, wenn tüchtig innegehalten werden soll, wobei zu spätes Zurruhe-

gehen genügt noch nicht zur Ausarbeitung des Körpers, es muß auch noch ein vernünftiger Sport betrieben werden, der die Muskeln zwar in Tätigkeit bringt und die Blutzirkulation fördert, ohne jedoch nach irgendeiner Richtung hin zu überanstrengen. Tennis, Regelspiel oder Schwimmen können hierfür als zweckentsprechend genannt werden. Auch der gleichmäßige und genügende Schlaf beeinflusst das Aussehen einer Frau. Die Ärzte empfehlen noch immer acht Stunden Nachtruhe als goldene Regel, die, wenn tüchtig innegehalten werden soll, wobei zu spätes Zurruhe-

Erst nachdem alle diese Vorbedingungen erfüllt sind, kann man mit der eigentlichen Gesichtspflege beginnen. Wie der Körper muß auch das Gesicht sauber sein. Zu diesem Zweck hat das Gesicht ebenfalls ein wöchentliches Dampfbad nötig, das sehr einfach herzustellen ist. Man bedarf dazu nur einer Schüssel kochenden Wassers und eines Frotteierhandtuches. Man hält das Gesicht über das heiße Wasser, indem man das Handtuch über den Kopf schlägt und das Gesicht dadurch von der Luft abschließt. Man darf allerdings dabei nicht atmen und muß vorher die Lungen mit genügender Luft füllen, um es unter dem Tuch auszuhalten zu können. Um atmen zu können, schlägt man das Tuch zurück und wiederholt das Dampfen mehreremal. Diese Behandlung öffnet alle Poren und nimmt alle schädlichen Substanzen mit fort. Wenn das Wasser kühler wird, hore man mit dem Verfahren auf und tauche das Gesicht als bald in eine bereitstehende Schüssel mit kaltem Wasser. Dieser plötzliche Wechsel ist der Haut sehr beförmlich. An gewöhnlichen Tagen möchte man das Gesicht mit Schminke und Seife. Viele Frauen vermeiden Seife, weil sie sich damit zu schaden fürchten. Wardies die Folge des Seifengebrauchs, so lag die Schuld stets an der betreffenden Seife. Soll das Gesicht morgens oder abends gewaschen werden, ist eine oft gestellte Frage. Beides ist erwünscht. Soll aber nur einmal gewaschen werden, so ist der Morgen vorzuziehen, da man unmittelbar nach der Wäsche ein viel frischeres Aussehen hat, besonders dann, wenn das Trocknen mit einem rauen Frotteierhandtuch geschieht, der allerdings nicht übertrieben scharf sein darf. Nach der Wäsche hat die Massage zu beginnen. Gesichtspflege ist viel, Keilichkeit ebenfalls, aber beide sind nicht imstande, die Spuren der Zeit zu verwischen. Wer sein Gesicht massieren will, muß jedoch die Grundregeln dieser Kunst kennen, sonst verschärft man die Linien, die man fortbringen wollte. — Die Hauptsache ist, daß alles Massieren nach aufwärts gerichtet ist, vom Kinn nach den Backenknochen etwa, von den Augen nach den Haarwurzeln. Die Gesichtszüge laufen gewöhnlich von oben nach unten. Man muß eine Vertiefung der Züge selbstredend nach der entgegengesetzten Richtung zu wirken suchen. Die besten Massagewerkzeuge sind die sauberen Hände, deren Daumen stets feste Stützpunkte am Hals, hinter den Ohren oder an den Schläfen suchen müssen, damit sie die Haut nicht verschieben. Auch muß diese durch einen Massagecreme möglichst elastisch gehalten werden, damit keinerlei Reibung erfolgen kann. Am besten ist ein mineralisches Präparat wie Vaseline hierfür geeignet, das den animalischen Fettstoffen gegenüber den Vorteil hat, das Wachstum der Gesichtshaare nicht zu fördern.

Nimmt man die Gesichtsmassage des Abends vor, so empfiehlt es sich, die Fettschicht bis zum nächsten Morgen auf dem Gesicht zu lassen. Indem man die Haut stets elastisch hält, beugt man allen Runzeln und Krähenfüßen vor. Um Krähenfüße an den Augen fortzubekommen, stütze man die Daumen



Wangen-Massage.

Streichen der Wange.

Massage der Lider.
Dampfbad.

Massage der Schläfen.

Siehe den Artikel.

Geradelegen der Augenbrauen.

gehen vermieden werden sollte. Ebenso ungesund wie zu wenig Schlaf wirkt das Gegenenteil, das den Körper schlaff und matt macht. Am allgemeinen heißt es, daß der geistig arbeitende Mensch mehr Schlaf brauche als der unthätige oder nur körperlich hantierende.

gehen vermieden werden sollte. Ebenso ungesund wie zu wenig Schlaf wirkt das Gegenenteil, das den Körper schlaff und matt macht. Am allgemeinen heißt es, daß der geistig arbeitende Mensch mehr Schlaf brauche als der unthätige oder nur körperlich hantierende.

Nimmt man die Gesichtsmassage des Abends vor, so empfiehlt es sich, die Fettschicht bis zum nächsten Morgen auf dem Gesicht zu lassen. Indem man die Haut stets elastisch hält, beugt man allen Runzeln und Krähenfüßen vor. Um Krähenfüße an den Augen fortzubekommen, stütze man die Daumen



Admiral Tschuchnig,
der Kommandeur der Schwarzmeers-
Flotte, auf den in Sewastopol von
einer Dame ein Revolverattentat
verübt wurde.

hinterm Ohr und mache mit dem zweiten und dritten Finger eine freisichere Bewegung nach oben. Um eingesenkte Augen oder solche mit tiefen Ringen wieder aufzufrischen, lege man den Mittelfinger jeder Hand auf das untere Augenlid und schüttele die Arme dann leicht hin und her. Diese Bewegung stärkt nicht nur die Muskeln der schwachen Stellen, sondern tut auch matten Augen sehr wohl. Stirnlinien werden von den Augenbrauen an nach oben massiert. Hohe Wangen füllt man wieder, indem man die Hand klopft und in runder Bewegung leicht massiert, wobei man auf die Richtung der Gesichtslinien zu achten hat. Selbst die Linien der Augenbrauen kann man nach seinen eigenen Wünschen dirigieren, wenn man mit den Fingern die gewünschten Linien beschreibt. Hängende Lippen werden, wie schon erwähnt, nach oben massiert. Schönheitsmittel sollte man ganz vermeiden, denn wer die Mähe nicht scheut, wird nach kurzer Zeit vom Erfolg der eigenen Gesichtsmassage überzeugt sein.

Aber noch ein anderer Faktor kann wesentlich zur Verschönerung der Züge beitragen, nämlich der Gesichtsausdruck. Dieser aber entspringt nur einem edlen vornehmen Charakter, wie gute Menschen auch meist edle Züge, wenigstens aber einen einnehmenden, bestechenden Gesichtsausdruck haben. Darum arbeite man nicht nur an seinem Körper, sondern auch an seiner Seele und seinem Charakter und man wird die Schönheit erreichen, die überall die Herzen gewinnt, den Adel der Gesinnung, der sich auf weichen Frauenzügen viel leichter ausprägt als beim Mann, von dem der aufreibende Kampf des Lebens viel mehr Ernst und Verschlossenheit verlangt als von der im stillen wirkenden Frau.

Looping the Loop.

Von Hémelle.
Autorisierte Uebersetzung.

Er war weder boshaft, noch blutdürstig. Er hatte nur eine sehr eigentümliche Auffassung von den Genüssen des täglichen Lebens. Bieleicht, weil er sie alle durchprobiert und an keinem mehr einen besondern Reiz fand.

Er ging ins Theater, nicht um das Schauspiel zu verfolgen oder im Zuschauerraum nach links und rechts zu lognetieren, sondern in der einzigen Hoff-

nung, eines Tages Zeuge eines Brandes zu sein. Auf dem Jahrmarkt zu Neuilly folgte er allen Menagerien in der Erwartung einer Katastrophe, er hoffte, der Wädiger würde von seinen Raubtieren zerfleischt werden. Er hatte es mit den Stiergefechten versucht, war aber dieser Schaustellung schnell überdrüssig geworden, denn die Schlächterei nahm hier einen zu regelmäßigen, zu natürlichen Charakter an, und es widerstrebe ihm, einer Megelei, einem Massaker beizuwohnen und leiden zu sehen.

Es ist so still . . .

Von Paul Mochmann.

Yern auf des Eilands dunkelgrünem Parke
Bebt flimmernd schwüle Mittagsonnenglut.
Wir fahren langsam hin in müder Barke
Und kühlen unsre Hände in der Flut.

Der See, mit goldenen Fäden besonnen,
Liegt unbeweglich bis zur Wassessaum.
Am Himmel ist ein helles Blau zerronnen,
Des letzten Wölkchens silberweisser Schaum.

Es ist so still! Nur eine alte Weise
Aus langbegrabener Zeit wird wieder wach
Und klingt, wie fernes Flügelrauschen, leise
Mir unaufhörlich in dem Herzen nach.

und allein die schreckliche und fürchterliche Angst des „Wie da gewesen“. Am Theater oder an den Menagerien hatte er fast die Lust verloren, denn er war beim Brande der „Königliche Oper“ dabei gewesen und hatte das Gebäude, ohne Schaden zu nehmen, verlassen. Er war zwei Schritte von dem Raubtierkäfig entfernt gewesen an dem Tage, an welchem Fred von seinen Löwen verschlungen wurde, und die Sache interessierte ihn infolgedessen nicht mehr. Seinen Freunden, die sich über diese Veränderung seines Geschmacks wunderten, erwiderte er einfach: „Das habe ich jetzt gesehen, das würde keine Wirkung mehr auf mich ausüben. Ich wollte mich ja eben überzeugen, welchen Eindruck die Sache auf mich und auf die anderen macht.“

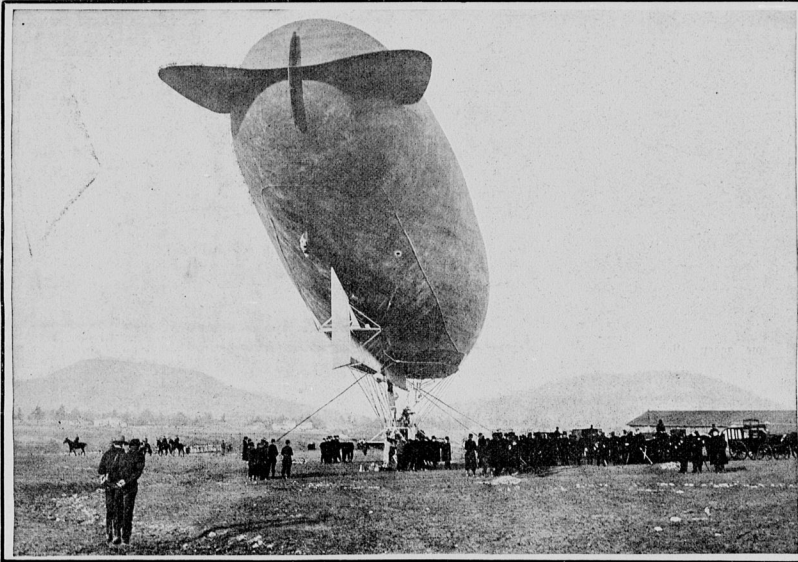


Der Gouverneur von Metz,
Generalfeldmarschall v. Hagenow
starb vor einigen Tagen.
Aufnahme von Eugen Jacob, Metz.

Als er so seiner beiden Lieblingsvergüngen beraubt war — denn zehn Jahre seines Lebens waren dahingegangen, bevor er zu ihrer Verwirklichung gelangt war — lebte er, monatlang in tiefer Niedergelassenheit, ging wenig aus, sah fast keinen Menschen an und lebte müßig dahin.

Eines Morgens lebten an den Mauern von Paris bunte Plakate, die auf einem himmelblauen Sintergrunde eine seltsam geneigte Fahrbahn darstellten, die sich wie ein breites Band zusammenrollte und nach unten auslief. Oben sah ein Radfahrer wie ein ganz kleiner Punkt und schien auf ein Zeichen zu warten, um die schwindelberregende Fahrt nach unten zu beginnen. Gleichzeitig las man in den Zeitungen den Bericht über ein merkwürdiges Kunststück, das die Erklärung dieser seltsamen Affäre bildete.

Es handelte sich für den Radfahrer darum, in aller Schnelligkeit über die schmale Bahn zu fahren und an der Schleiße heraus und herunter zu schiefen, so daß der Akrobat bei dieser phantastischen Fahrt



Der von der französischen Regierung als Kriegsballon angenommene lenkbare „Lebaudy“.

Dem Franzosen Lebaudy, dessen Name in der Reihe der Luftschiffkonstruktoren seit langem bereits einen guten Klang hat, ist jetzt als erstem der große Erfolg zuteil geworden, daß sein lenkbare Ballon offiziell als Militärfahrzeug erworben wurde. Die Annahme erfolgte nach sehr günstigen Probefahrten, die vor kurzer Zeit in Gegenwart des französischen Kriegsministers in Toul stattfanden.
L. de Saint-Joy, Toul, phot.



Irish Whisky für die Mitglieder
des Unterhauses.

Das englische Unterhaus.

Die neugewählten Mitglieder des englischen Unterhauses treten in einigen Tagen zusammen. Der beste Club in London, wie der Volksmund das Unterhaus bezeichnet, ist gerüstet, die Abgeordneten zu empfangen. Der imposante Weinkeller birgt ausserlesene Tropfen, das Whiskyfass enthält ein stattliches Quantum des englischen Nationaltrankes. Denn ein guter Engländer mag seinen Yen leiden, doch seinen Whisky trinkt er gern. Die Terrasse des Prachtbaues zählt zu den elegantesten Aufenthaltsorten Londons. Die feinste Welt der englischen Metropole ergeht sich mit Vorliebe an sonnigen Tagen auf dem mit Eisensternen bedeckten Pavillon. Hier übertrifft das Raufwerk der Themse das Brausen der Tiefenstadt.



Die Terrasse des Unterhauses an der Themse.

Hutchinson, London, cop.

einen Augenblick mit dem Kopfe nach unten und den Beinen in der Luft schwebte. Der Künstler ersuchte die Presse, sich seinen Apparat anzusehen und sich seine Maschine genau zu betrachten, damit jeder sich darüber klar werden konnte, daß es sich um ein offenes, ehrliches Kraftstück handelte, bei dem jeder Betrug ausgeschlossen war, und bei dem es sich einzig und allein um eine Berechnung größter Präzision handelte, die bei der nötigen Kaltblütigkeit nie versagen konnte.

Doch sobald das Leben eines Menschen mit dem Worte Kaltblütigkeit verknüpft ist, ist es auch mehr oder weniger dem Zufall anheimgegeben.

Unser Mann war seit der Ankündigung des Schaupiels wieder einigermaßen in guter Laune. Als er den ersten Vorführungen und Erklärungen beigewohnt, hatte er die Ueberzeugung gewonnen, daß hierin eine neue Sensation für ihn lag, und am Abend der Premiere saß er auf einem der ersten Plätze, um dem „Looping the Loop“ beizuwohnen. Er hatte eine ganze Loge gemietet, die sich in der Verlängerung der Jahrbahn befand, und da er niemand bei sich haben wollte, der seine Aufmerksamkeit hätte ablenken können, so konnte er von hier aus allein der schwindelhaften Fahrt mit vollem Behagen folgen.

Das Ganze dauerte kaum einige Sekunden. Er hatte gerade Zeit zu sehen, wie der schwarze Fleck sich von der weißen Jahrbahn abhob, ein furchtbarer Spurt, ein Niedertauchen, ein riesenhafter Sprung, das war alles. Diesmal hatte er eine Angst ausgestanden, die blitzschnell in ihm funktionierte hatte.



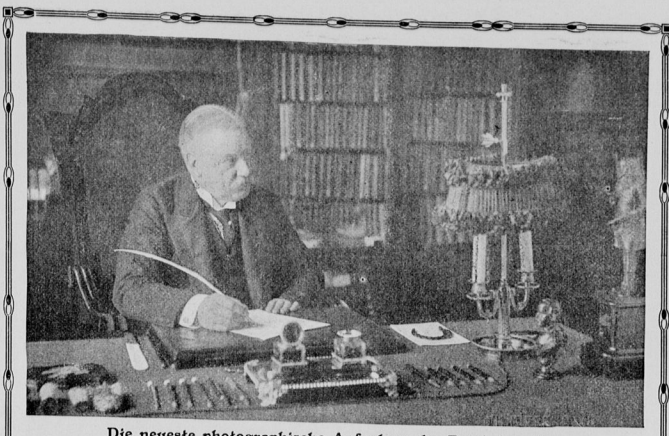
Dr. Freiherr v. Heyking, bisher Gesandter in Belgien, wurde zum dreifachen Gesandten in Hamburg ernannt. Die Gattin Heyking's ist die berühmte Violistin der „Vieille, die ihn nicht erreicht“.

die Solidität eines Fahrrades auch nur schließlich etwas Relatives ist, und daß es keine so widerstandsfähige Jahrbahn gibt, daß sie nicht in einem bestimmten Augenblick nachgeben könnte. Er kam also zu der Schlussfolgerung, daß ein Unfall früher oder später eintreffen müßte.

Von da ab bis zu dem Entschluß, auf diesen Unfall warten zu wollen war, nur ein Schritt.

„Ich werde“, sagte er sich, „dem „Looping the Loop“ allabendlich beiwohnen, bis der Mann sich eines Abends den Hals bricht. Und wenn das in den drei Monaten, die er in Paris zubringt, nicht der Fall ist, so werde ich es eben anderswo sehen.“ Zwei Monate lang betrat er jeden Abend zur selben Stunde dieselbe Loge und setzte sich auf denselben Platz. Der Unfall wollte noch immer nicht vor sich gehen. Schließlich wurde der häßliche Besucher den Kontrollleuten bekannt. Er hatte übrigens die Loge für die ganze Reihe der Vorstellungen gemietet, und man fragte sich nach dem Grunde dieser kostspieligen Laune, ohne ihn entdecken zu können. Eines Abends, als die Nummer des Artisten früher als gewöhnlich an die Reihe gekommen war, begab er sich auf einem Korridor und trat auf ihn zu. Er brauchte sich ihm nicht erst lange vorzustellen.

„Ich weiß mein Herr“, versetzte der Artist, „daß Sie häßlicher Besucher des Establishments sind. Sie kommen jeden Abend hierher.“



Die neueste photographische Aufnahme des Reichskanzlers.
Kaiser Wilow in seinem Arbeitszimmer. W. Diepenbach, Berlin W., phot.



Eine Bombenfabrik durch Bomben zerstört.

In das Haus Michailowitsch in der Arnaulischen Straße in Sdofa waren vor kurzem neue Arbeiter eingezogen, die dort eine Bombenfabrik errichteten. In einer der letzten Nächte erfolgte eine Explosion, die das Haus fast vollständig zerstörte.



Von der Beisetzung des Königs Christian IX.

Von links nach rechts: König von Griechenland, Königin von Dänemark, Königin von England, König Friedrich VIII. von Dänemark, Herzog von Cumberland.

Er schien überrascht und sagte: „Ich interessiere mich allerdings lebhaft für Ihre Arbeit, aber wer konnte Ihnen sagen...?“

„Oh niemand, ich sehe Sie nur einfach!“

„Das ist überraschend; in einer solchen Höhe, in einem solchen Augenblick... Sie müssen recht kaltblütig sein, um sich die Zuschauer im Saale ansehen zu können.“

„Oh Baron, ich sehe mir die Zuschauer im Saale nicht an. Das wäre zu gefährlich für mich, und ich bedarf zu sehr meiner ganzen Gefistesgegenwart, als daß ich in dieser sich bewegenden und plauernden Menschenmenge Gesichter suchen sollte. In allen Dingen, die sich auf unseren Beruf beziehen, gibt es neben der Arbeit selbst, ihrer Theorie und ihrer Praxis, ein Verfahren, einen Trick.“

„Der andere zuckte zusammen.“

„Einen Trick?“

„Verstehen wir uns recht; es ist nicht etwa ein Schwindel, was ich mit dem Wort bezeichnen will. Ich verstehe darunter etwas, was das Publikum nicht ahnt, und was gerade den heikelsten Punkt unserer Arbeit bildet. Folgen Sie mir genau. Ich nehme als bewiesene Tatsache an, daß es unmöglich ist, sich das Hirn derartig zu entleeren, daß es seinen einzigen Gedanken mehr fassen kann, und es ist undenkbar, daß der Wille, wenn ich so sagen darf, sich völlig zerpulvert. Sehen Sie, ich wähle mir in dem ganzen Zuschauerraum einen Gegenstand, einen festen Punkt, auf den ich meine Blicke richte. Ich sehe nur diesen einzigen Punkt, diesen einzigen Gegenstand. Von der Sekunde an, wo er in meine Augen aufgenommen ist, existiert etwas anderes nicht mehr für mich.“



V. v. Wolkowski-Bieda, der Komponist der Oper „Der lange Keel“, die im königlichen Opernhaus zu Berlin aufgeführt wird. Wir bringen eine charakteristische Probe aus dem Musikstuck auf der nächsten Seite.

Ich betrete also mein Hab. Meine Hände ruhen auf der Lenktauge, ich kimmere mich um nichts mehr. Weder um das Gleichgewicht, noch um die Richtung. Auf meine Muskeln kann ich mich verlassen, sie sind fest wie der Stahl. Nur vor einem Teile meines Körpers muß ich auf der Out sein, und das sind meine Augen. —

Dabei sie sich aber einmal auf etwas gerichtet, so flößen sie mir auch keine Furcht mehr ein. An dem Abend, an welchem ich debütierte, fielen nun meine Blicke, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, auf ihre Loge. Ich habe Sie gesehen, ich habe überhaupt nichts weiter gesehen als Sie. Sie waren der Gegenstand von dem ich Ihnen eben erzählte. Am zweiten Tage ludte ich sie bereits an demselben Platze. Sie sind, ohne daß Sie es selbst wissen, der wertvolle, unbedingt notwendige Assistent meiner Nummer.“ Am nächsten Tage sah der Sensationskünstler wie sonst in seiner Loge. Im Zuschauerraum herrschte plötzlich tiefes Schweigen. Der Künstler war auf der Plattform auf seine Maschine gestiegen, die zwei Mann hielten, und warteten auf sein Zeichen. Er war augenscheinlich in guter Form, hielt die Früchte fest auf die Lenktauge, den Kopf gerade und aufrecht und blickte starr vor sich hin. Dann rief er „hop!“ und die beiden Männer gaben ihm einen kleinen Stoß.

Doch in demselben Augenblick erhob sich der allabendliche Zuschauer in der natürlichen Weise von der Welt, stieß seinen Stuhl zurück und setzte sich auf die andere Seite der Loge. Nun sah man etwas Furchtvolles. Der Artist zuckte heftig zusammen. Seine Maschine, die im Laufen war, machte eine furchterliche Drehung, sprang aus der Jahrbahn und stürzte unter dem Entgegenstreich der Zuschauer zu Boden. Der Madfahrer war tot. Mit größter Seelenruhe zog sich der Zuschauer in der Loge seinen Paletot an, und verließ den Zirkus.

Aus „Der Lange Kerl“

Ein lustiges Spiel von Victor v. Volkowsky - Biedau.

AUS DEM LIED DER DÖRTE.

Mässig schnell.

Nur Ei - ner, kam mal hier vor - bei, mar - schler - te in der

mf bestimmt

er - sten Reih'; der war von Kö - nigs Re - gi

ment,

so man die „han - gan Ker - le“

etwas langsamer mit schmerzlichen Ausdruck

nenn:

Der war so schön

o Je - mi

nei

Mir tut das Herz

noch heut - te

pp allmählich langsamer

Und samlich an

(nach an Weisen) *dim. rit.*

und sprach kein Wort,

und dannuss' er dochweder fort.

lehaft und entschlossen

Drum willich gern

nach Pots - dam gehn,

könn' doch vielleicht ihm

mf a tempo

wie - der - seh'n.

langsamer werdend

Alle Rechte, auch das der Aufführung, vorbehalten.